

IMMANUEL GEMEINDE

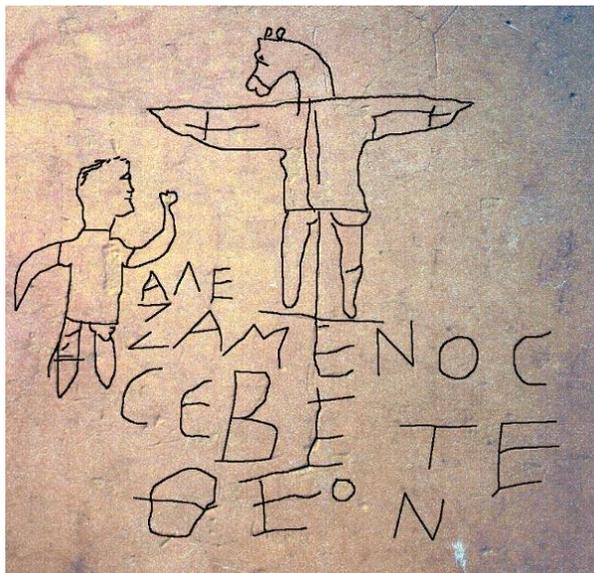
IM NIEDEREN FLÄMING
Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Gott offenbart seine Liebe und Herrlichkeit im Verborgenen.

Predigt über 2. Mose 2,5-14

5. Sonntag in der Passionszeit: Judika – „Schaffe mir Recht, Gott“ – 2020



„Aber seine Schwester stand von ferne, um zu erfahren, wie es ihm ergehen würde. Und die Tochter des Pharao ging hinab und wollte baden im Nil, und ihre Dienerinnen gingen am Ufer hin und her. Und als sie das Kästlein im Schilf sah, sandte sie ihre Magd hin und ließ es holen. Und als sie es auftrat, sah sie das Kind, und siehe, das Knäblein weinte. Da jammerte es sie, und sie sprach: Es ist eins von den hebräischen Kindlein. Da sprach seine Schwester zu der Tochter des Pharao: Soll ich hingehen und eine der hebräischen Frauen rufen, die da stillt, dass sie dir das Kindlein stille? Die Tochter des Pharao sprach zu ihr: Geh hin. Das Mädchen ging hin und rief die Mutter des Kindes. Da sprach die Tochter des Pharao zu ihr: Nimm das Kindlein mit und stille es mir; ich will es dir lohnen. Die Frau nahm das Kind und stillte es. Und als das Kind groß war, brachte sie es der Tochter des Pharao, und es ward ihr Sohn, und sie nannte ihn Mose; denn sie sprach: Ich habe ihn aus dem Wasser gezogen. Zu der Zeit, als Mose groß geworden war, ging er hinaus zu seinen Brüdern und sah ihren Frondienst und nahm wahr, dass ein Ägypter einen seiner hebräischen Brüder schlug. Da schaute er sich nach allen Seiten um und als er sah, dass kein Mensch da war, erschlug er den Ägypter und verscharrte ihn im Sand. Am andern Tage ging er wieder hinaus und sah zwei hebräische Männer miteinander streiten und sprach zu dem, der im Unrecht war: Warum schlägst du deinen Nächsten? Er aber sprach: Wer hat dich zum Aufseher oder Richter über uns gesetzt? Willst du mich auch umbringen, wie du den Ägypter umgebracht hast? Da fürchtete sich Mose und sprach: Wie ist das bekannt geworden?“

2. Mose 2,5-14

Liebe Gemeinde, mit dem heutigen Sonntag beginnt die eigentliche Passionszeit. Zwei Wochen vor dem Karfreitag, an dem Jesus am Kreuz gestorben ist, wollen wir heute innehalten und einmal darüber nachdenken, wie außergewöhnlich, völlig ungewöhnlich, überraschend, um nicht zu sagen abartig das ist, was wir da feiern. Ein Mann wird brutal durch den Staat hingerichtet als verurteilter Verbrecher. Nackt, voller Wunden, voller Blut, ein Bild vor dem sich die Menschen voller Ekel, aber auch voller Spott abwandten. Und dieser Mann und sein Tod sollen der Grund für die nächsten Feiertage sein?

Das Kreuz war über lange Jahrhunderte hinweg ein furchtbares Folterinstrument. Man hat vor etlicher Zeit in Rom eine Art Graffiti gefunden, mit einem scharfen Gegenstand in eine Mauer geritzt: Einer am Kreuz mit einem Eselskopf und einer, der vor ihm niederkniet und ihn anbetet. So hat man sich vor beinahe zweitausend Jahren über die Christen lustig gemacht. Das Problem ist nur, dass wir uns heute so sehr an diese Abartigkeit gewöhnt haben, dass wir oft gar nicht mehr erkennen, wie sehr Gott hier unseren Erwartungen zuwiderläuft, unser Denken auf den Kopf stellt hat. Und so wollen wir heute anhand unseres Textes betrachten: **Gott offenbart seine Liebe und Herrlichkeit im Verborgenen.** Das macht auch die Geschichte des Moses deutliche, deren Anfang wir letzte Woche gehört haben. Heute werden wir sehen, wie die Geschichte weitergeht.

Wir erfahren zunächst, dass Mose eine Schwester hat. Sie beobachtet im Geheimen, was geschieht. Man bekommt beinahe das Gefühl, dass diese ganze Sache akribisch geplant gewesen ist. Das Kästchen; der Ort, an dem Mose in den Nil gesetzt wurde; Miriam, die Schwester, die aus einiger Entfernung zuschaut. Nun werden wir einer weiteren

Person vorgestellt, der Tochter Pharaos. Hier ist ihre Badestelle am Nil. Sie hat ihre Dienerinnen mit sich, die am Nil entlanglaufen, und plötzlich sieht sie das Kästchen und sie schickt eine ihrer Dienerinnen los, um es zu holen. Offensichtlich hat das Kästchen einen Deckel, denn es heißt: *„Als sie es auftat...“*. Sie schaut hinein und siehe, da ist ein Kind, ein Junge. Ab hier ändert sich alles für Mose, denn es heißt:

„Da jammerte es sie...“.

Sie sah diesen israelitischen Jungen und dachte nicht: „O, das sind diejenigen, die in den Nil geworfen werden müssen.“ und dann tötete sie Mose. Nein, ihre erste Reaktion, nach der Neugierde ist Mitleid. Sie hat Erbarmen über das Kind. Sie erkennt ihn: *„Es ist eins von den hebräischen Kindlein.“* Wir fragen uns: Was wird jetzt geschehen? Wir haben das Baby und wir haben Pharaos Tochter! Sie ist ein Teil der königlichen Familie! Wenn irgendjemand dem Befehl Pharaos folgen sollte, dann sie, seine Tochter. Doch sie hat das hebräische Kind erkannt und sie hat Mitleid mit ihm.

Hier kommt der – wenn dem so war – der wohldurchdachte Plan von Moses Mutter ans Ziel. Denn jetzt kommt Moses Schwester Miriam ins Spiel. Sie sagt zu Pharaos Tochter (V. 7):

„Soll ich hingehen und eine der hebräischen Frauen rufen, die da stillt, dass sie dir das Kindlein stille?“

Und Pharaos Tochter sagt: Ja, das ist eine gute Idee. *„Das Mädchen ging hin und rief die Mutter des Kindes.“* (V. 8). Pharaos Tochter weiß nicht, um wen es sich handelt! Sie weiß nicht, dass sie mit der Mutter dieses Jungen spricht. Für sie ist es nur ein Findelkind. Und so sagt sie (V. 9):

„Nimm das Kindlein mit und stille es mir; ich will es dir lohnen.“

Die Frau nahm das Kind und stillte es. So endet dieser Teil der Geschichte, der das Zeug zur Tragödie hatte, ganz anders als wir das erwartet hätten. Wir haben ein Kind, das zur Hinrichtung bestimmt war. Doch anstatt getötet zu werden, wird es von Pharaos Tochter gerettet und adoptiert. Und nicht nur das, es wird auch noch in die Hände seiner eigenen Mutter gelegt, die bezahlt wird, das eigene Kind zu stillen. Das ist erstaunlich! Das ist unglaublich!

Die Mutter war ein gewaltiges Risiko eingegangen. Babys können nicht allein in Kästchen auf dem Fluss überleben. Die ganze Sache ist verrückt. Das ist eines der Probleme damit, wenn man die biblische Geschichte so gut kennt. Man wird unempfindlich gegenüber diesen erstaunlichen Einzelheiten. Doch wenn man diese Geschichte nicht kennt, wenn man nicht weiß, wie sie ausgeht, sondern nur zuhört, dann denkt man: „O Mann, das ist schlimm. Das kann nicht gut ausgehen. Sie legt ein kleines Baby in ein Kästchen und setzt es auf dem Nil aus. Es wird sterben.“ *Keiner* hätte erwartet, dass dies der Ausgang der Geschichte ist.

Da ist ein Kind eines Sklaven, das getötet werden soll, aber in die Königsfamilie adoptiert wird. Und die eigene Mutter darf die prägendsten Jahre seines Lebens mit ihm verbringen. Wir erfahren keine genaue Zahl, aber die durchschnittliche Stillzeit lag damals bei ungefähr drei Jahren. So werden diese frühen Jahre im Leben des Moses von seiner Familie geprägt, und von deren Glauben an Gott, obwohl er von der Tochter Pharaos adoptiert worden ist.

Das ist ein großartiges Beispiel dafür, wie Gott unscheinbare Menschen nutzt, um Gutes für sein Volk zu tun. Es sind Menschen, die nicht mächtig und berühmt sind, sondern ganz gewöhnliche Menschen, und – für die damalige Zeit noch viel erstaunlicher – Gott nutzt Frauen: die hebräischen Hebammen; Moses Mutter und seine Schwester und sogar Pharaos Tochter. Gott nutzt sogar eine heidnische Frau, um Werkzeuge in seinem Rettungsplan für Israel zu sein.

Wieder und wieder finden wir, dass Gott ausgerechnet die Menschen gebraucht, bei denen wir das am wenigsten erwarten würden. Genau darum geht es. Gott wird es Mose im nächsten Kapitel erklären als der einwendet: „Ich kann Israel nicht retten. Dazu bin ich überhaupt nicht fähig!“ Und Gott antwortet: „*Ich werde mit dir sein.*“ Mit anderen Worten: „Was auch immer du tust, was gut ist, ich bin derjenige, der es tut. Ich werde mich selbst in deine Person quetschen. Ich werde dich als meine Maske, als mein Werkzeug nutzen, um das zu erreichen.“

Gott verbirgt sich immer hinter seinem Gegenstück. Immer setzt er sich an Orte, in Menschen und in Situationen, wo wir ihn am wenigsten erwarten würden. Damit es offensichtlich ist, dass Gott es ist, der handelt, nicht menschliche Macht oder Genialität oder intellektuelle Kapazität oder irgendetwas dergleichen. Es ist immer Gott, der die Schwachheit von Menschen nutzt, um diese Heiltaten zu erreichen, für Israel und auch für uns. Dass er hier Pharaos Tochter, Moses Schwester und Mutter gebraucht, und die hebräischen Hebammen, ist ein großartiges Beispiel dafür.

Man könnte sagen, dass wir in jeder dieser Situationen, in denen Gott auf diese unerwartete, umgekehrte Art und Weise arbeitet, den Schatten des Kreuzes erkennen

können. Denn all diese Dinge weisen letztlich auf diese allergrößte schwach und töricht erscheinende Tat Gottes hin. Gott ist nicht nur zu Weihnachten ein Mensch geworden und hat dann viele Jahre als einfacher Bauhandwerker unter uns gelebt. Nein, am Ende unterwirft er sich dem Tod durch die Hand sündiger und verdorbener Menschen. Doch genau damit bewirkt das größte und herrlichste aller Wunder: Die Erlösung seiner gefallenen Schöpfung von ihrer Schuld, ihrem Versagen und seinem Zorn. Dieses schreiende, blutende und sterbende, nackte Bündel Mensch am Kreuz auf Golgatha ist die größte Offenbarung der Herrlichkeit Gottes überhaupt. Hier rettet Gott die ganze Welt, auch dich und mich. Aber erkennen können wir das nur durch sein Wort, genau wie in der Geschichte von Moses.

Nachdem Mose herangewachsen ist, wird er zu Pharaos Tochter gebracht, zu einer offiziellen Adoption und er wurde ihr Sohn, der Sohn der Prinzessin. Sie nennt ihn „Mose“, weil sie sprach (V. 10): *„Ich habe ihn aus dem Wasser gezogen.“* Das ist ein Spiel mit einem hebräischen Verb, *maschah*, was bedeutet „herausziehen“; sie zog ihn aus dem Wasser, deswegen gibt sie ihm den Namen „Mose“. Damit endet der Bericht über sein frühes Leben.

Man kann es mit Jesus vergleichen. Wir erfahren nicht viel darüber, was in den frühen Jahren Jesu geschieht. Wir wissen einiges über seine Geburt, treffen ihn als Zwölfjährigen im Tempel und dann springt die Bibel nach vorn, als er sein öffentliches Wirken beginnt. Der Bibel geht es niemals darum, uns die vollständige Lebensgeschichte eines Menschen zu geben. Wir wissen wahrscheinlich mehr über Mose als über beinahe alle anderen biblischen Gestalten. Wir machen nun einen Sprung von einem Kleinkind zu einem ungefähr 40-jährigen.

Dieses Alter finden wir nicht im 2. Buch Mose, aber in der Predigt des Stephanus (vgl. Apg 7), ehe er gesteinigt wird. Wir sehen nun noch zwei kleinere Begebenheiten aus dem Leben des Moses. Die erste bringt ihn gewaltig in Schwierigkeiten. Er ist erwachsen und es heißt (V. 11):

„...er ging hinaus zu seinen Brüdern und sah ihren Frondienst...“

Darüber müssen wir nachdenken: Er wurde zwar als Hebräer geboren, aber dann in einem sehr jungen Alter als Ägypter adoptiert, im Palast großgezogen und wir erfahren (Apg 7,22):

„Und Mose wurde in aller Weisheit der Ägypter gelehrt und war mächtig in Worten und Werken.“

Wenn man in Pharaos Palast großgezogen wird, dann wird man auch in allem Wissen Ägyptens unterwiesen: ägyptische Sprache, Religion, Magie, Politik, Geschichte, u. v. m. Und hier ist Mose, der als Ägypter großgezogen wurde, und trotzdem heißt es, dass er hinausging zu *seinen Brüdern*! Mose weiß, wir wissen nicht, wie, aber es gibt ein tiefes Bewusstsein aufseiten Moses dafür, dass er immer noch ein Fremder in Pharaos Haus ist. Ja, er wurde dort großgezogen, er wurde adoptiert, aber er ist ein Hebräer und wird es immer sein.

Er geht hinaus, um die zu sehen, die nicht nur seine Mitbürger sind, sondern seine Brüder. Und er sah ihre harte Arbeit. Sie sind sein eigenes Fleisch und Blut. Doch dann kommen wir zum Höhepunkt. Er sieht einen Ägypter, der einen Hebräer schlägt, und noch einmal heißt es: *„einen seiner hebräischen Brüder“*. Mose muss eine Entscheidung treffen. Das ist vielleicht der kritischste Augenblick im Leben des Moses, er steht an einem Scheideweg. Er weiß das

zu diesem Zeitpunkt nicht, aber wir wissen es. Was wird er tun, wird er versuchen ihn aufzuhalten, wird er sich umdrehen und zum Palast zurückkehren? Wie wird er sich verhalten?

„Da schaute er sich nach allen Seiten um und als er sah, dass kein Mensch da war, erschlug er den Ägypter und verscharrte ihn im Sand.“

Moses hat sich hier in Schwierigkeiten gebracht. Was er sich wohl dabei gedacht hat? So redet Stephanus darüber (Apg 7,23f):

„Als er aber vierzig Jahre alt wurde, gedachte er, nach seinen Brüdern, den Israeliten, zu sehen. Und sah einen Unrecht leiden; da stand er ihm bei und rächte den, dem Leid geschah, und erschlug den Ägypter.“

Und hier kommt der interessanteste Teil (V. 25):

„Er meinte aber, seine Brüder sollten's verstehen, dass Gott durch seine Hand ihnen Rettung bringe; aber sie verstanden's nicht.“

Mose handelt aus den richtigen Beweggründen heraus: Das ist ein Unterdrücker, der aufgehoben werden muss. Aber, wie wir Menschen es immer tun, geht er weiter als er sollte: „Ich bring` dich um!“ Er ist voller Zorn, weil einer seiner Brüder so behandelt wird. Er ist mehr als bereit, etwas zu tun, um seinen Brüdern zu helfen. In seinem Zorn, in seiner Hast, in seinem Übereifer tötet er den Ägypter. Er beendete nicht nur den Kampf. Er hätte mit dem Ägypter sicherlich befehlen können aufzuhören. Er gehört schließlich zur königlichen Familie! Doch er geht zu weit. Er begeht einen Mord. Er weiß es. Wir sehen es, an seinem Verhalten. Er versteckt die Leiche im Sand und

vorher schaut er sich um, ob jemand es sieht. Er ist schuldig und hat ein schlechtes Gewissen.

Am nächsten Tag, die Leiche liegt noch im Sand, sieht er einen anderen Kampf. Doch dieses Mal ist es kein Ägypter, der einen Hebräer schlägt, sondern es sind zwei Hebräer, die sich gegenseitig schlagen. Er schreitet ein und fragt: *„Warum schlägst du deinen Nächsten?“* Warum schlägst du einen aus deinem eigenen Volk? Doch seine Frage wird mit einer Gegenfrage beantwortet. Einer wendet sich Mose zu und sagt:

„Wer hat dich zum Aufseher oder Richter über uns gesetzt? Willst du mich auch umbringen, wie du den Ägypter umgebracht hast?“

Und dann heißt es: *„Da fürchtete sich Mose und sprach: Wie ist das bekannt geworden?“* Diese zwei kleinen Geschichten sind eine Vorschau auf das, was wir später wieder und wieder erleben werden. Mose hat sich durch sein Verhalten gegen die Ägypter gestellt. Und am nächsten Tag versucht er Frieden zwischen zwei seiner hebräischen Brüder zu stiften. Doch anstatt sein Verhalten als von Liebe motiviert zu betrachten, sagten sie:

„Willst du uns auch töten, wie den Ägypter?“

Sie sehen Mose als einen, der nicht ihr Bestes im Sinn hat, sondern der es auf sie abgesehen hat. Mose wird schließlich von Gott gesandt werden, um das Volk von den Ägyptern zu retten. Er wendet sich gegen die Ägypter. Auch der Unwillen der Israeliten Mose anzunehmen findet sich wieder und wieder. Wie sie sagten: *„Wirst du uns töten, wie du den Ägypter getötet hast?“*, werden sie später in der Wüste sagen: *„Hast du uns in die Wüste gebracht, um uns zu töten?“* Sie interpretieren diese liebevollen Taten des Moses, die er aus Treue gegenüber Gott vollbringt und aus

Liebe zu seinem Volk und stellen sie auf den Kopf. Sie wollen das Geschenk nicht annehmen.

Ist es nicht auch bei uns ähnlich? Gott wendet sich gegen unsere Feinde. Durch sein Wort, durch seine Boten zeigt er uns unsere Sünde, den Tod, den sie nach sich zieht. Er zeigt uns, dass unsere oft so schöne, anziehende und funkelnde Umwelt letztlich eine tödliche Falle ist, wenn sie uns von ihm, von der frohen Botschaft und der Kreuz wegführt. Er zeigt uns den Teufel, der hinter allem steht, der eigentliche Feinde, der uns um jeden Preis wieder zurück in sein Lager holen will.

Und wir, wir erkennen die Liebe nicht. Wir meinen vielmehr Gott hat uns verlassen, Gott meint es böse mit uns oder wir sind ihm gleichgültig. Doch Gott, der uns auch durch manche Wüste führt, uns Durstrecken durchleiden lässt, redet durch sein Wort und durch unscheinbare Menschen wie Moses Mutter, Miriam oder Pharaos Tochter – oder zwielichtige Gestalten wie Mose selbst zu uns. Er zeigt uns seine Liebe. Er offenbart uns seine Herrlichkeit, die Herrlichkeit, die sich unter dem Kreuz seines Sohnes und auch unter deinem Kreuz verbirgt. Du bist Gottes liebes Kind, trotz Teufel, Welt und aller Sünd'. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

1. Jesu Kreuz, Leiden und Pein, deins Heilands und Herren, betracht, christliche Gemein, ihm zu Lob und Ehren. Merk, was er gelitten hat, bis er ist gestorben, dich von deiner Missetat erlöst, Gnad erworben.

9. Jesus wusst von keiner Schuld, doch trug er die Strafe, litt wie ein Lamm mit Geduld treu für seine Schafe, nahm sich unser gnädig an, die Sünd zu vergeben; als hätt er sie selbst getan, kostets ihn sein Leben.

10. Jesus hat nun alls vollbracht durch sein teures Opfer, ein' ewigen Fried gemacht, versöhnt Gott, den Schöpfer, hat den Schuldbrief weggetan, unser schlecht Gewissen, die Trennmauer abgetan, den Vorhang zerrissen.

11. Jesus ist das Weizenkorn, das im Tod erstorben und uns, die wir warn verlorn, das Leben erworben. Bringt viel Frücht zu Gottes Preis, die wir stets genießen, gibt sein' Leib zu einer Speis, sein Blut zum Trank süße.

LG 98,1+9-11
